

*Jakob Balde / (Üb.: Andreas Gryphius)*

(1604 - 1668) / ( 1616 - 1664)

**Entzückung / als er auff dem Kirchhoff / den Tod vnd die Gebeine der Verstorbenen betrachtet.**

Vbersetzt. Auß seiner Lateinischen Ode,  
Ut se feroces deniq; littori etc. Lyricorum lib. II. Ode XXXIX

Wie schläfft der tolle Sturm / der vngeheuren Wellen  
So sanfft an diesem Strand? Der Segel grimmes Prellen  
Vergeht / der Menschen Wahn vnd auffgeschwelte Pracht /  
Ist auff der gleichen Flutt in feste Ruh gebracht.  
Schau hin / wohin du schaust. Herrscht nichts als faules schweigen/  
Die Norden halten inn / kanst du Gewitter zeigen?  
Die Anfurt ist zu still / auch selbst die Furcht der See  
Deß Saltzes vngeheur starr't hart in seiner Höh.  
Schlägt denn der stoltze Schaum der Hoffart an die Klippen!  
Vnd spritzt vmb diesen Felß / hier kracht der Knall der Lippen  
Hier bricht die gantze Macht der Stürm im besten Lauff /  
Vnd giebt mit einem Stoß das harte Rasen auff.  
Der heisse Zorn verraucht / stracks schwinden alle Winde /  
Der Laster Zungen Ost / der Sud vergiffter Sünde /  
Der Hoffe zwirbel Geist / der Strudel harter Zeit /  
Das brausen hoher Pracht / der Tümpel von dem Neid.  
Ach Schweig! wofern du wilt den stummen Tod anhören:  
Er wird ohn Hertz vnd Mund dich offenhertzig Lehren /  
Vnd zeigen / was du seist : der Mensch der Zeiten Raub  
Ist (spricht er) was du sihst / die Handvoll Asch vnd Staub.  
Wir alle sind Verpflicht die schuld ihm abzugelten  
Der später / jener bald / kein Winden / Fluch noch schelten  
Hilfft wider diesen Schluß. Wer nicht mit' guttem wil /  
Muß wol gezwungen fort / wenn das gesteckte Ziel  
Dem schnellen Auffbruch rufft. Denn Schleust vns eine Hölen /  
Wir fürchten lange Zeit / was bald geschieht / die Seelen  
Stehn in dem schwachen Fleisch auff vnverhofften Fall /  
Man lebt / vmb daß man sterb / vns treugt der falsche Schall  
Der vngewissen Wort. Der Tod steckt in dem Leben.  
Dafern die Monat vns durch erstes Jahr begeben  
Treibt schon die Kindheit fort / was vor vnmündig hiß /  
In dem die Zärtligkeit der Kindheit vns verließ /  
Tritt schon die Jugend ein / man legt die Tocken nieder /  
Greiffst Schwerdt vnd Feder an / stracks komts was Männlich wieder  
Vnd stößt die Jugend fort. Wenn vns der Bart verstellt /  
So bald der Jahre Reiff hart auff den Scheitel fällt /

Reist vns die Farce fort / diß Leben ist ein Rauben!  
 Wir leben auff der Flucht / sind (wo / was wahr / zu glauben /)  
 Ertzmörder vnser selbst! wir stelen vns die Zeit /  
 Vnd schriete vor dem Fuß; gehn nach der Ewigkeit  
 Voll Vorwitz / altern stets auff's neu / nie die wir waren /  
 Vnd stets doch die wir sind / so viel vns Tag entfahren /  
 So vielmal ändern wir / von tausend Arten reich /  
 Von tausend Tränen blöd' / vnd keine Stund vns gleich.  
 Halt schöner Protheus halt! Kehr vmb von deinen Wegen /  
 Wenn du auff Gottes Schluß denn Spilschmuck ab wirst-legen  
 Vnd man dein todten-Pfandt den Vätern beygesetzt  
 Die in der schwartzen Grufft Stanck / Faul vnd Zeit verletzt;  
 Wird dein verstellt Gesicht durchauß der ärmsten Leichen  
 (Sey itzt auch wer du bist / vnd wer du sein wilt) gleichen.  
 Man setzt gediegen Ertz vnd Spreu auff einen Wehrt  
 Man schätzt den schwachen Kahn / der über Bäche fehrt  
 So / wie das stärckste Schiff! kom! trotz auff tausend Ahnen!  
 Es mögen tausend dir den Weg zum Reichthum bahnen!  
 Der Tod fragt warlich viel nach Mangel oder Pracht!  
 Ob dich der Winter quält ob dir die Sonne lacht.  
 Wo kenn ich / welche Faust Hack oder Zepter führte?  
 Vnd Sensen oder Schwerdt? welch Haupt die Krone ziehrte?  
 Vnd wehm der Haare Schmuck die gleiche Scheer abschnied?  
 Die Häufte sind vermischt / man weiß nicht welcher lidt /  
 Man siht nicht wer ihn Zwang: die Rosen sind verblichen /  
 Die Liljen sind verwelckt / die Haut ist abgestrichen /  
 Die Knochen sonder Fell / die kale Scheitel bleckt /  
 Wie wenn der raue Frost die durren Bäum entdeckt /  
 Der Vnterscheid besteht auff dem / das nicht bestehet!  
 Wo ist der Wangen Schnee mit Purpurrött erhöht?  
 Wo ist die glatte Stirn / vor welcher Elften Bein  
 Vnd Rosen rau / vnd / Schwarz! vnd Alabaster-Stein  
 Als tod vnd sonder Glantz? wo sind die göldnen Haare?  
 Wohin der Haare Krantz? der teuren Perlen Wahre /  
 Wo ist der Augen-Glantz? die Flamme funckelt nicht.  
 Die grüne Schlang vmbzog das liebliche Gesicht  
 Vnd riß die Sternen auß / mit den die Liebe spielet /  
 Die Nater hat den Sitz der Freundlichkeit durchwühlet.  
 Was mag mehr scheutzlich sein / als dieser Holen Par /  
 Vnd die nicht gantze Naß? vnd Zähne / die die Jahr  
 Entreyet vnd verstreut? die Zung' ist außgerissen!  
 Deß Gaumens zartes Fleisch von Wurmen gantz zubissen.  
 Die Kahle weggenagt / nun schweigt der wehrte Mund /  
 Wo nicht der Schlangen Heer zischt durch den wüsten Schlund.  
 Vnd schätzt man noch den Kaick der weißgeschmünckten Wangen?  
 Die Kreide deß Gesichts / das mehr denn halb vergangen?

Den glänzenden Betrug / der Stirn vnd Back' aufffrischt /  
 Wenn die geschwinde Zeit die Farben außgewischt.  
 Was vnterläst ein Weib die Glieder auß zu schmücken /  
 Die endlich in der Grufft in Maden sich zerstückten?  
 Ob schon das Ebenbild der trefflichsten Gestalt  
 Von dem geschleiffen Eiß deß glatten Spiegels Pralt.  
 Sie sucht sich ausser sich: als wenn sie sich verlohren /  
 Sie siht / wie in dem Glaß ihr Antlitz neu gebohren /  
 Vnd wird / wenn sie sich selbst erblickt / in sich verliebt /  
 Sie / die sich ihr doch selbst nicht zu genissen gibt /  
 Komt / die ihr darumb lebt / vmb daß man euch nur schaue;  
 Hier ist die beste Schminck' / komt Schönsten / keiner graue.  
 Die Häupter / die der Welt längst gutte Nacht gesagt;  
 Entdecken euch die Kunst nach der ihr ewig fragt /  
 Wie man die Stirn außglätt' vnd Runtzeln auß sol reiben /  
 Wie weit der Haare Gräntz vnd Locken-Schmuck zu treiben  
 Was recht beständig-weiß. Was vnvergänglich-schön.  
 Wie fleucht mein Phoebus fort / last er mich einsam stehn?  
 ENDE.